

Gutshof erwacht aus Dornröschenschlaf

Privatinvestoren Janko Rawiel und Dieter Belgert kaufen das Napoleonhaus von der Stadt

Gaschwitz. „Alte Häuser faszinieren mich.“ Janko Rawiel steht mit Zimmermann Henri Mai vor dem Napoleonhaus auf dem Gutshof Gaschwitz. Das denkmalgeschützte Fachwerkgebäude liegt versteckt hinter der Werkshalle der Firma Teschner. Im Jahr 1813 übernachtete dort der französische Feldherr. Das mehr als 250 Jahre alte Napoleonhaus gehört Rawiel und Mitkäufer Dieter Belgert – zumindest fast. Gestern sollte der Kaufvertrag mit der Stadt Markkleeberg unterzeichnet werden. „Leider mussten wir den Termin verschieben“, erklärt der 39-Jährige. An den Kaufabsichten habe sich indes nichts geändert.

Für einen symbolischen Euro soll das Objekt mit 700 Quadratmeter Nutzfläche zur Hälfte in das Eigentum des gebürtigen Leipzigers übergehen. Der Mann, der beruflich als Schausteller arbeitet und zwölf Jahre im pfälzischen Landau lebte, ist in Gaschwitz kein Unbekannter. Im November 2006 erwarb er die beiden Scheunen auf dem Gutsgelände. Gemietet hatte er diese schon im Jahr 2000.

Seit Frühjahr 2007 geht es langsam voran: Das Gut erwacht aus dem Dornröschenschlaf. Derzeit stehen Gerüste



Baubesprechung auf dem Gutsgelände: Henri Mai und Janko Rawiel (von links) stimmen die ersten Sanierungsschritte ab.
Fotos: André Kempner

am Turmhaus, das früher zu einem der Dreiseitenhöfe gehörte. „Die Dächer an den Scheunen haben wir gedeckt. Nächstes Jahr wird verputzt“, so Rawiel. Im Moment seien aber alle Aktivitäten auf die Substanzsicherung gerichtet. In spätestens vier Jahren dienen die Scheunen als Lagerhallen für die Schaustelle-

rei. „Vielleicht vermiete ich noch an ein oder zwei Leute“, lässt er offen.

Mit dem Napoleonhaus hat Rawiel nach Ansicht von Mai das „interessanteste Gebäude auf dem Anwesen“ im Blick. Diese Woche rollte der Bagger an, nicht zum Abreißen, sondern um das Haus vor dem Verfall zu retten. „Erst



Das mehr als 250 Jahre alte Napoleonhaus wird vor dem Verfall gerettet.

muss gesichert werden, dann kommt eins nach dem andern. Ich will mich nicht übernehmen“, so der Großdeubener. Wie viel er investieren muss, sei derzeit unklar. Etwa 70 000 Euro sollen allein aus Denkmalschutz-Fördermitteln fließen. „Auf jeden Fall liegen die Sanierungskosten wesentlich höher als der

Abriss“, so Rawiel. Fachmann Mai rechnet mit etwa 300 000 Euro. In zwei Jahren soll das Napoleonhaus fertig sein – mit Schieferdach und goldener Wetterfahne. Rawiels künftiger Miteigentümer will den Zweigeschossler als Wohn- und Bürohaus beziehen. Weder vom Lärm der nahen A 38 noch von Teschners Halle lassen sich die Investoren abschrecken. „Das Haus steht länger und laut ist es auch in Leipzig an der Straßenbahn“, sagt Rawiel schmunzelnd.

Die Stadt freut sich über das Engagement. „Markkleeberg könnte die Mittel nicht aufbringen. Daher setzen wir auf Privatinvestoren“, sagt Sprecherin Anke Patzschke. Ein weiterer Kaufantrag für das südliche Torhaus liege bereits vor – von René Börjens, der das alte Försterhaus gegenüber des Gaschwitzer Bahnhofes komplett sanierte (die LVZ berichtete). Das südliche Torhaus und die Orangerie will die Stadt vorerst nicht veräußern. „Beides könnte als Ausweich für Vereine zur Verfügung stehen, wenn das Herrenhaus renoviert wird.“ Wann das sein wird, steht noch in den Sternen. Hoffnung macht das Förderprogramm „Soziale Stadt“.

Ulrike Witt